

mannais stimmte sofort und ohne Rückhalt zu. Am 15. November 1831 ward die einstweilige Suspension des Avenir angeündigt, und Lamennais, Lacordaire und Montalembert reisten nach Rom, wo sie am Weihnachtsabend anlangten.

Diese Reise war ein leider durch Lamennais' unaufrichtiges Verhalten (Les affaires de Rome, Paris 1836) von Lacordaire und Montalembert zu spät erkannter Fehler, denn „Rom zwingen, über eine bis dahin frei discutierte Lehre sich zu erklären, ihm Unbath gegenüber seinem schonenden Eillschweigen zeigen, hieß alle Anforderungen und alle Vortheile der Lage verkennen“ (Montalembert). Die Zurückhaltung der römischen Kirche verstand Lamennais nicht. Wenn der heilige Stuhl sich nicht einschließen konnte und wollte, öffentlich Männer zu verurtheilen, in deren Auftreten er Weisheit und Mäßigung vermisse, so geschah das auf ihre unbestrittenen Verdienste um die Kirche hin. Zwischen Billigung und Tadel lag nur der Weg des Schweigens; ihn wählte der Papst. Auf ein von Lacordaire entworfene und von Lamennais übermühte Denkschrift erfolgte keine Antwort. Nach zwei Monaten erhielt Lamennais ein Schreiben vom Cardinal Vacca, worin unter Anerkennung seiner Verdienste und Absichten die Prüfung der Lehren des Avenir zugesagt und unter Hinweis auf die voraussichtlich sich in die Länge ziehende Beschlußfassung die Rückkehr nach Frankreich nahegelegt wurde. Lacordaire begriff dieses Schweigen, den stillen väterlichen Tadel. „Ich weiß weder Tag noch Stunde,“ schrieb er später, „aber ich sah jetzt, was ich früher nicht gesehen; ich ging fort von Rom frei und als Sieger; meine eigene Erfahrung hat mich gelehrt, daß die Kirche der Lehrerin des Menschengesittes ist.“ Nicht so Lamennais. Als ihm Lacordaire nach der päpstlichen Audienz erklärte: „Entweder müßten wir von Rom wegbleiben oder wir müssen uns jetzt unterwerfen und schweigen“, erwiederte Lamennais: „Ich will eine unmittelbare Entscheidung beschleunigen und provociren; ich will sie zu Rom erwarten und uns sehen, was beginnen.“ Da alle Vorstellungen in den verletzten Stolz des leidenschaftlich erregten Meisters weichen, reiste Lacordaire tief enttäuscht und gedemüthigt nach Paris ab; Lamennais und Montalembert blieben noch vier Monate in Rom, lange für ihre Ehre und ihre Sache. Bei der Verreise nach Deutschland erklärte Lamennais öffentlich, ohne weitere Förmlichkeit die Herausgabe des Avenir wieder aufnehmen zu wollen. Auf diese Nachricht hin verließ Lacordaire Frankreich. „Die Verreise führte uns“, erzählt Montalembert, „in die Provinzen zusammen, und dort wurde uns die päpstliche Encyclica Mirari vos (15. August 1832) angekündigt, die Antwort auf die directe Provocation Lamennais', welche die meisten seiner Irrthümer, ohne ihn zu nennen, verurtheilt. Auf Lacordaire's Bitten wurde unmittelbar rückhaltlos die Unterwerfung unter dieselbe erklärt und veröffentlicht. Die provisorische Suspension des Avenir als

eine definitive erklärt und die Agences aufgelöst. „Die Besiegten“, erklärte Lacordaire, „kehren als Sieger über sich selbst heim.“ Aber trotz dieser Unterwerfung, die leider als unaufrecht bestritten wurde, legte sich die Opposition gegen die Urheber des Avenir nicht. Lamennais zog sich grolend nach La Chesnaye, dem Sitze der von ihm gestifteten Schule, zurück, Lacordaire folgte ihm dorthin. Alle Bemühungen, Lamennais zu beruhigen, scheiterten, und am Abend des 11. December 1832 verließ Lacordaire La Chesnaye für immer, aber auch den „Meister“ und den jetzt fester als je zu diesem haltenden Montalembert.

Bei der Rückkehr nach Paris stellte er sich seinem Erzbischofe Mgr. de Quislen vor, der ihn „mit offenen Armen aufnahm wie einen Sohn, der einer großen Gefahr entronnen“, und ihn in die frühere Stelle am Heimjuchungskloster zurücksetzte. Wie war die Lage gegen früher verändert! Er fand dort „tausend Ungewissheiten, tausend Widersprüche im eigenen Herzen, keinen alten Freund mehr, auch keinen neuen“. In seiner Einsamkeit blieb er inmitten der heftiger als je entbrennenden Lamennais'schen Controverse (s. d. Art.) ein Gegenstand allgemeinen Mißtrauens, rings von Unruhen, Verfolgungen und Gefahren umgeben. Am 11. December 1833 hatte Lamennais einen neuen Widerruf unterzeichnet. Lacordaire hatte seit Januar d. J. in Frau v. Swetshine eine Stütze gefunden, die es verstand, ihm inmitten der steigenden Leidenschaftlichkeit, mit der man auch ihn verfolgte, den Frieden seiner Seele in vollendeter Zurückgezogenheit zu sichern. Lacordaire, welchem der gegenwärtige Stand der Controverse seine frühere Unterwerfung als unvollständig erscheinen ließ, hatte auf Aufforderung seines Erzbischofs unterm 13. December 1833 eine neue im Anschluß an das unterm 5. October d. J. an den Bischof von Rennes gegen die Lamennais'schen Lehren geschickte Breve (s. d. Art. La Mennais) unterzeichnet, ohne sich darum dem „Meister“ nochmals zu nähern, von dem ihn schlimme Ahnungen fern hielten. Am 28. December 1833 ein für Lamennais und seine Freunde ehrenvolles Schreiben Gregors XVI. anlangte, weigerte der erstere (23. März 1834) jedes Dankschreiben, erklärte seinen Freunden, er sehe ein, Rom werde in keinem Punkt seiner Lehren „transigiren“, und übergab einem derselben, Sainte-Beuve (Nouveaux Lundis I, 37), ein Manuscript zur Drucklegung, welches in einzelnen Auszügen noch vor seinem Erscheinen (Ende April 1834) bekannt wurde. Es waren die Paroles d'un Croyant, diese emphatische Kriegserklärung gegen den Papst und die Könige, welche zur offenen Empörung gegen alle Auctorität aufforderte. Inmitten der ungeheuern Aufregung, welche die Schrift hervorrief, erschienen am 2. Mai im Univers religieux die von Lacordaire unterzeichneten, vielbesprochenen Artikel „über die Lage der Kirche in Frankreich“, worin er Ziele und Arbeiten der ersten Lamennais'schen Schule darlegte: „Gestern bestand noch diese Schule